

mit dem Unterschiede, daß die Schwankungsamplitude bei den Individuen einer *Rasse* eine geringere sein wird als bei denen einer *Art*. Das Kriterium beider Kategorien für die Systematik liegt somit in der Körperform, d. i. der Form des Leibes, aller seiner inneren und namentlich äußereren Organe, Bestandteile, Strukturen, Architekturen im ganzen wie im einzelnen, kurz aller das Wesen der Form bildenden räumlichen, also linearen, planaren und kubikalen Elemente, mit Ausschluß aller sonstigen, sei es chromologischen, biologischen, ökologischen, sei es selbst zoogeographischen oder gar phylogenetischen Merkmale.

(Fortsetzung folgt.)

Neues vom Tage.

Ober-Revident Jos. Breit aus Wien hat Anfangs Mai d. J. die Humus-Coleopterenfauna des Monte Maggiore in Istrien erforscht und hierbei 3 neue Blindstaphylinen und eine neue Coryphium-Art entdeckt. Auch eine im Juni d. J. von demselben in Gesellschaft der Herren Dr. Knirsch aus Wien und Tax aus Graz unternommene Exkursion in die Gebirge des Bihar-Komitates in Zentral-Ungarn ergab ein außerordentlich reiches Resultat und mehrere Neuentdeckungen von endemischen Arten.

Der Leiter des Medizinalwesens im Reichskolonialamt, Generaloberarzt Professor Dr. Steudel, hat am 12. August von Marseille aus eine Reise nach Deutsch-Ostafrika zum Studium der Schlafkrankheit angetreten. Die Reise führt von Mombassa auf der englischen Ugandabahn nach dem Viktoriasee. Dort findet eine Besichtigung der Schlafkrankheitslager an der Ostküste des Sees bei Schirati statt. Von dort begibt sich Dr. Steudel nach Muansa am Viktoriasee, dann nach Kissenji am Kiwusee, durch das Russissital nach Usambara am Nordende des Tanganjikasees, dem Sitz der Residentur von Urundi. Darauf findet ein Besuch der sechs Schlafkrankheitslager an der nördlichen Hälfte des Tanganjikasees statt, wo die Krankheit zur Zeit in deutschem Gebiet die meisten Opfer fordert. Von Udjidji, dem einstigen Endpunkt der ostafrikanischen Zentralbahn am Tanganjikasee, geht der Marsch über Tabora bis zur augenblicklichen Bahnspitze und dann mit der Zentralbahn, soweit sie fertiggestellt ist, nach Daressalam zurück. Die Zeitdauer der ganzen Reise ist auf ungefähr 5 Monate berechnet.

Die gut durchgearbeitete Insektensammlung des am 4. März 1911 verstorbenen Prof. Félix Plateau zu Gent, eine der besten Sammlungen Belgiens, die fast alle Insektengruppen umfaßt, soll verkauft werden. Eine ausführliche Anzeige wird in der Augustnummer der „Revue mensuelle de la Soc. Ent. Namuroise“ erscheinen.

Der außerordentliche Professor der Zoologie Dr. W. Stempell an der Universität Münster ist zum Ordinarius ernannt worden.

Arthur M. Lea, bisher Staatsentomologe von Tasmania und in Hobart wohnhaft, ist zum Staatsentomologen von Südaustralien ernannt worden. Adresse: South Australian Museum, Adelaide, South Australia.

Prof. Dr. K. M. Heller vom Dresdner Museum wurde zum korrespondierenden Mitglied des Senckenbergischen Museums in Frankfurt am Main gewählt.

Die Societas Entomologica, redigiert von Marie Rühl in Zürich, hat sich von der entomologischen Zeitschrift in Frankfurt a. M. getrennt und mit der entomologischen Rundschau und Insektenbörse vereinigt.

Der Cambridge Entomological Club hat beschlossen, die letzte (Dezember-) Nummer des laufenden Jahrganges der

„Psyche“ zu Ehren des kürzlich verstorbenen Dr. S. H. Scudder als „Scudder-Heft“ herauszugeben. Scudder war Mitbegründer des Club und Mitherausgeber der „Psyche“, wenn er auch nicht als Redacteur zeichnete.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika hat man einen ernsthaften Krieg gegen die Fliegen unternommen. Von Worcester in Massachusetts ging im Juni d. J. die Anregung zu dem Fliegenkreuzzug aus. Die Tageszeitungen brachten vergrößerte Darstellungen der Fliege, wie sie eben dabei ist, ihre bakterienbesäten Füße an den Speisen abzuwischen, ferner populäre Artikel, die den Leser belehrten, daß ein großer Teil der Krankheiten, die den Menschen heimsuchen, auf die Infektion durch Fliegen zurückzuführen ist. Mit welchem Erfolge der Vernichtungskampf geführt wurde, geht aus der Tatsache hervor, daß in Worcester zehn große Fässer Fliegenleichen ausgestellt werden konnten. Den Record in der Fliegenvernichtung hatte ein mit einer Prämie von 400 Mark belohnter zwölfjähriger Junge, der nicht weniger als 1219000 Fliegen mit einem Netze eigener Erfindung gesammelt hatte.

Es starb am 23. Juli d. J. in Karlsruhe i. B. Prof. Dr. August Weiler, 84 Jahr alt. Nach ihm ist die bei Karlsruhe gefangene *Zygaena Weileri* benannt. Seine Sammlung fällt nach letztwilliger Verfügung an Korb (Paläarktier) und C. Ribbe (Exoten).

In Brünn ist der ehemalige Dozent an der dortigen Technischen Hochschule Professor Dr. Franz Czermak im Alter von 77 Jahren verstorben. Er setzte die k. k. Akademie der Wissenschaften in Wien zur Universalerbin seines Vermögens von mehr als einer Million Kronen ein. Besondere Bestimmungen über die Art der Verwendung des Nachlasses hat der Erblasser nicht getroffen, so daß es in das freie Ermessen gestellt ist das Vermögen wissenschaftlichen Zwecken zuzuführen oder den Zinsenertrag jenen Aufgaben zuzuwenden, die das Kuratorium bestimmt. Dr. Czermak stand mit der Akademie der Wissenschaften in keinerlei Verbindung, und nur der Umstand, daß er, von starkem Wissensdrang beseelt, die wissenschaftlichen Forschungen der Akademie fördern wollte, mochte ihn veranlaßt haben, sein Vermögen dem Institute zu hinterlassen. Der Verstorbene war ein Mann von interessanter Eigenart. Er lebte in größter Einfachheit, war still und wortkarg und fühlte sich am wohlsten, wenn er sich in Bücher und Werke ungestört vertiefen konnte; er stand in der Welt allein und lebte sehr zurückgezogen. Dr. Czermak absolvierte seine Studien auf der Hochschule in Rostock. Er wirkte dann als Assistent der Chemie, davon die beiden letzten Jahre an der deutschen Technischen Hochschule in Brünn. Als er in dieser Eigenschaft ein Honorar von jährlich 360 Gulden bezog, widmete er davon 300 Gulden seinem Diener und verzichtete nach Ablegung der Prüfung für das Lehramt an Mittelschulen auf eine Anstellung mit dem Hinweis darauf, daß er ärmeren Kollegen nicht die Stelle wegnehmen wolle. Bei der Inventur in der Wohnung des verstorbenen Gelehrten wurden zerstreut in Gold und Münzen Tausende von Kronen vorgefunden.

In Berlin verstarb am 24. Juli der kgl. Landesökonomierat Dr. Ernst Rabau Freiherr von Canstein, langjähriger Vorsitzender der Bienenzucht-Abteilung der Brandenburgischen Landwirtschaftskammer.

Am 27. Oktober 1910 starb zu Groß-Karben in Hessen an den Folgen eines Schlaganfalles der Freiherr Moritz von Leonhardi. Er war am 9. März 1856 zu Frankfurt am Main geboren. Auf der Universität Heidelberg hatte er Jura studiert, mußte aber das Studium aus Gesundheitsrücksichten aufgeben. Im Jahre 1884 übernahm er den v. Leonhardi'schen Fideicommißbesitz zu Groß-Karben, wohin er 1899 seinen ständigen Wohnsitz verlegte. Vom Großherzog von Hessen wurde er zum Kammerherrn ernannt und von den adeligen Grundbesitzern im Großherzogtum als deren Vertreter in die erste Kammer der Stände gewählt.

In den letzten Jahren seines Lebens interessierte er sich außer für soziale und politische Fragen namentlich für Naturwissenschaften und Völkerkunde. Er sammelte in der Hauptsache Hymenopteren, besonders Apiden, Vespiden, Chrysididen, Crabroniden, außerdem etwas Coleopteren. Die wohlgeordnete Sammlung umfaßt ca. 6000 Exemplare, alle sehr gut erhalten und mit genauen Fundortsgaben versehen; die Hymenopteren sind größtenteils von Spezialisten bestimmt. Die schöne Kollektion ist dem Deutschen Entomologischen National-Museum zugefallen.

Gestorben ist noch der englische Sammler Rev. Canon Cruwell.

Kleine Mitteilungen.

Der Kampf gegen die Nonne. Die nunmehr überwundene Nonnenkalamität in den sächsischen Forsten, die der Stadt Zittau allein über 200 000 Mark kostete, kam in der am 4. Juli d. J. in Freiberg abgehaltenen 55. Jahresversammlung des Sächsischen Forstvereins zur Sprache. Oberförster Putscher aus dem sächsischen Finanzministerium gab dabei in einem längeren Vortrag Einblick in den gegenwärtigen Stand der Angelegenheit. Auf den Staatsforsten wurde, so führte er u. a. aus, der seit 1905 geführte Kampf gegen die Nonne auch im Jahre 1910 mit allen Mitteln fortgesetzt. Trotzdem bereits 1909 auf einigen Revieren infektiöse Raupenkrankheiten aufgetreten waren, wurden im Frühjahr 1910 nochmals 6347 Hektar stark mit Eiern belegter Bestände voll geleimt, um vor unangenehmen Überraschungen sicher zu sein. Ehe jedoch der eigentliche Fraß begann, trat die ersehnte Naturhilfe ein und bereitete, mit Ausnahme des Grimmaer Forstbezirkes, der Kalamität in der Hauptsache ein Ende. In erster Linie war es die Wipfelkrankheit oder Schlagsucht, die im Mai und Juni auf zahlreichen Revieren ausbrach, in zweiter Linie waren es die Raupenfliegen (Tachinen) und wohl auch die ungünstigen Witterungsverhältnisse, denen ungeheure Mengen von Nonnenraupen zum Opfer fielen. Der Rückgang der Kalamität war bis auf einige Reviere des Grimmaer Forstbezirkes, in denen eine weitere Zunahme der Schädlinge erfolgte, ein allgemeiner. Während 1909 noch 37 Millionen Raupen und Puppen und 18 Millionen Falter durch Menschenhand vernichtet wurden, betrug die Zahl der 1910 gesammelten Raupen und Puppen nur $13\frac{1}{2}$ und die Zahl der getöteten Falter nur $6\frac{1}{4}$ Millionen. Hiervon entfielen allein 10 Millionen Raupen und Puppen und $5\frac{3}{4}$ Millionen Falter auf den Grimmaer Forstbezirk. In diesem besteht die Gefahr gegenwärtig noch fort, sodaß 1911 nochmals 1070 Hektar bedrohte Bestände der Vollerleimung unterzogen werden mußten. An Bekämpfungskosten erwachsen im Jahre 1910 146 375 Mark, überhaupt aber seit 1905 705 504 Mark. Die Staatsforstverwaltung kann mit voller Befriedigung auf die bei der Bekämpfung der Nonne erzielten Erfolge zurückblicken. Der bisher von der Nonne angerichtete Schaden in Sachsen beträgt insgesamt $15\frac{1}{2}$ Hektar Kahlfraß- und rund 200 Hektar Lichtfraßfläche mit einem Massenausfall von 13 200 Festmeter Holz. Dieser Schaden ist im Verhältnis zu der von der Nonne befallenen Fläche von 37 000 Hektar, in Anbetracht der nunmehr sechsjährigen Dauer der Kalamität und des großen Umfanges der befallenen Fichtenbestände als gering zu bezeichnen. Das bei der Bekämpfung der Nonne einzig und allein erreichbare Ziel, die Massenvermehrung möglichst

zu verzögern und dadurch größere materielle und finanzielle Schäden bis zum Eintritt der Naturhilfe zu verhüten, ist in Sachsen Staatsforsten erstmalig im großen erreicht worden. Auf den Privatforsten ist im allgemeinen in gleicher Weise wie auf den Staatsforsten gegen die Nonne vorgegangen worden. Ernste Schäden sind hier eigentlich nur in der Kreishauptmannschaft Bautzen entstanden. Hier war eines- teils der Befall gleich im Anfange der Kalamität so stark, daß Schäden unvermeidlich waren und die Aufgabe von vornherein darin bestand, die Schäden auf ein erträgliches Maß zu beschränken. Andernteils wurde der Kampf zu spät begonnen und mit unzureichenden Mitteln durchgeführt. Insgesamt wurden von den 60 000 Hektar Privatwaldungen des Bautzner Kreises $810\frac{1}{2}$ Hektar kahl gefressen mit einem Massenausfall von 306 650 Festmeter Derbholz. Hervorragendes haben die Städte Zittau, Löbau und Herrnhut geleistet, wenn auch bei dem starken Befall ihrer Waldungen Schäden nicht zu vermeiden waren. Von besonderem Interesse ist es, daß die leitenden Forstbeamten der genannten Verwaltungen hinsichtlich der Bekämpfungsmittel übereinstimmend betonen, daß rechtzeitige und gut ausgeführte Vollleimungen den größten Erfolg gehabt haben. Hierdurch werden die auf den Staatsforsten gewonnenen Erfahrungen vollinhaltlich bestätigt. Die Privatwaldungen der Kreishauptmannschaften Dresden und Leipzig waren weniger gefährdet. Nur in letzterem Kreise sind etwa 35 Hektar Fichtenbestände kahlgefressen worden. Außerordentlich gründlich und rationell wurde in der Amtshauptmannschaft Pirna gegen die Nonne vorgegangen. Der hier im Verein mit der Staatsforstverwaltung durchgeführten energischen Bekämpfung ist es zu verdanken, daß die herrliche sächsische Schweiz vor Nonnenschaden bewahrt geblieben ist. In den Kreishauptmannschaften Chemnitz und Zwickau blieb das Auftreten der Nonne mehr ein einzeltes, so daß sich die Bekämpfung in der Hauptsache auf das Falter sammeln beschränken konnte. Dank dem Gemeinsinn und der Opferfreudigkeit ihrer Besitzer sind auch die Gemeinde- und Privatwaldungen Sachsens trotz der großen Gefahr mit wenigen Ausnahmen vor ersten Schäden und vor finanziellen Verlusten bewahrt geblieben.

Wie hoch die mit der Nonnenbekämpfung erzielten Erfolge für Sachsen, dessen Forsten zu etwa 60 Prozent mit Fichten bestockt sind, einzuschätzen sind, ergibt sich am besten aus einer Gegenüberstellung der angeführten Schäden mit den in anderen Ländern bei der gegenwärtigen Nonnenkalamität entstandenen Waldbeschädigungen. So beträgt z. B. in Ostpreußen die durch die Nonne kahlgefressene Fläche 10 000 bis 12 000 Hektar und die zum Einschlag gelangte Holzmasse 5 Millionen Festmeter Derbholz. Der Verlust infolge Sinkens der Holzpreise, höherer Holzhauerlöhne usw. dürfte mindestens auf 15 Millionen Mark zu veranschlagen sein. In der Provinz Schlesien fielen der Nonne etwa 3000 bis 4000 Hektar Kahlfraßfläche und 2 Millionen Festmeter Derbholz zum Opfer, und etwa die gleichen Verluste an Fläche und Masse hat das benachbarte Böhmen aufzuweisen. Überall sind in diesen Ländern dort am meisten Schäden aufgetreten, wo nichts gegen die Nonne geschehen ist. Nach alledem kann es deshalb bei der Bedeutung der Waldungen Sachsens für die gesamte Landeswohlfahrt keinem Zweifel unterliegen, daß bei einem erneuten Auftreten der Nonne Staat, Gemeinden und Privatwaldbesitzer den Kampf gegen diesen schlimmsten Feind unserer Fichtenwälder gemeinsam mit den bewährten Mitteln wieder aufnehmen werden unabhängig von den Anschauungen und dem Vorgehen anderer Länder, die infolge ihrer forstwirtschaftlichen Verhältnisse oder auch aus anderen Gründen von einer Bekämpfung der Nonne absehen müssen oder wollen.